

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66977](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66977)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grotchen. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleiser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotchen bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 4. September 1852.

N^o 104.

Deutschland.

Hannover, 1. Sept. Die Rückäußerung der preussischen Regierung, welche auf die Erklärung der Coalitionstaaten vom 21. Aug. d. J. in der vorgestrigen (30. Aug.) Sitzung der Zollconferenz abgegeben worden ist, theilt die N. Pr. Z. im Folgenden ihrem Wortlaute nach mit und bemerkt dazu, wie sie guten Grund hat zu versichern, daß Hannover, Oldenburg, Braunschweig und die thüringischen Staaten den Coalitionstaaten gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß sie dieser neuesten preussischen Erklärung sich entschieden und unumwunden anschließen. Der Wortlaut der preussischen Erwiderung ist folgender:

„In ihrer, in der Sitzung vom 20. v. M. abgegebenen Erklärung hat die preussische Regierung zwei Punkte als solche bezeichnet, deren Erledigung bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen sie für den Fortgang der letzteren und für die fernere Verheiligung der einzelnen Regierungen bei denselben für präjudicial erachten zu müssen glaubt, nämlich:

1) die Ertheilung der noch rückständigen Erklärungen über die, auf die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine bezügliche Proposition und

2) die Zustimmung dazu, daß die, auf einen Zoll- und Handelsvertrag zu beschränkenden commerciellen Verhandlungen mit der kaiserl. österreichischen Regierung erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eröffnet werden.“

— Im Laufe dieses Monats wird die hiesige chirurgische Schule geschlossen und nicht wieder geöffnet. Den jetzt bei derselben inscribirtten jungen Männern, welche noch nicht die Reise zum Examen erlangt haben, ist es gestattet, sich an einer andern Anstalt die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben, um das Examen ablegen zu können. Sie sind aber die Letzten, welche in hiesigen Landen noch zu einem rein chirurgischen Examen verstatet werden. Für die Folge kann die Qualifikation zur Ausübung der Chirurgie nur mit jener zur allgemeinen ärztlichen Praxis erworben werden.

Hamburg, 1. Sept. Abends halb 6 Uhr. Vor einer halben Stunde ist hier wieder eine große Feuerbrunst in der Nähe des Pferdemarkts ausgebrochen. Nach Einigen soll eine Tischlerwerkstätte in der Rosenstraße, nach Andern ein Speicher in der Breitenstraße in Flammen stehen.

Altona. Die Waffen der ehemaligen Altonaer Bürgerwehr sollen bereits an die dortige Commandantur zur Weiterbeförderung nach Neudorf geschickt sein (um von da nach Kopenhagen zu wandern?).

31. Aug. Der „Kleine Krieg“ auf der Elbe zwischen Dänemark und Deutschland wird noch immer fortgesetzt. So kam es heute wiederum vor, daß das hier stationirte dänische Wachtschiff drei von Hamburg nach dem Hannoverischen fahrende Dampfboote anhalten und belegen ließ, weil auf denselben „Schleswig-Holstein“ gesungen wurde. Der hiesige Polizeimeister Staatsrath Schrader und der Commandant Oberflieutenant du Plat erschienen in Person auf dem Wachtschiffe; die Fahrzeuge wurden einstweilen wieder losgelassen, nachdem die Capitaine erklärt hatten, daß sie über das Verhalten ihrer Passagiere — es waren einberufene hannoversche Soldaten — keine Gewalt besäßen.

Mecklenburg-Schwerin. Der Großherzog ist von seiner geheimnißvollen Reise nach Ungarn und Wien — über welche keine inländische Zeitung berichtete — wieder in Schwerin eingetroffen. — Im Juli sind über Hamburg 735 Mecklenburger ausgewandert; im August ist die Zahl noch größer gewesen. — Unsere Ritterschaft befindet sich wohl.

Berlin, 31. August. Der König ist hier und die Antwort auf die Stuttgarter Erklärung ist erfolgt, in der Weise erfolgt, wie schon gemeldet und wie man es erwarten mußte, nämlich durch eine Verzögerung der Endentscheidung mittelst eines neuen Termins bis zum 15. September. Wie es scheint, hat die Anwesenheit des Herrn v. Schöle diese Wendung plötzlich bewirkt und man hat dafür die Uebereinstimmung mit Hannover, den thüringischen Staaten, Braunschweig und Oldenburg gewonnen. Die Erklärung über die Genehmigung des September-Vertrags ist acceptirt worden, als Differenzpunkt bleibt somit die preussische Forderung stehen, zuvörderst zum Abschluß über den Zollverein zu kommen und dann erst zum Handelsvertrage mit Oesterreich weiter zu gehen. Ueber Genehmigung dieser Bedingung wird eine definitive Antwort verlangt. Preußen bleibt somit bei seiner Erklärung vom 20. Juli stehen, es an, daß diese theilweis erfüllt worden sei, es für den anderen Theil jedoch nur eine ungewisse Erwiderung erhalten habe, und schiebt diesen Theil der Coalition nochmals zu, indem es von der Genehmigung desselben die Möglichkeit der Weiterführung der Conferenz abhängig macht. — Wir stehen somit in der eigentlichen Bedeutung der Frage auf demselben Punkte.

— Um die Besatzung der Fregatte „Gekernförde“ zu vervollständigen, sind mehre starke Commandos Matrosen und Seesoldaten über Hamburg nach Bliksingen geschickt worden,

wo die Fregatte jetzt liegt und eine bedeutende Ausbesserung erhält, ehe sie nach dem Mittelmeere geht. Die Dampfcorvette „Barbarossa“ ankert in Swinemünde; sie soll die „Gekernförde“ begleiten, ist aber in ihrer Ausrüstung und Besatzung noch unvollständig, da sie letztere zum Theil der Fregatte hat abgeben müssen. Der Ankauf einer der großen Fregatten der weiland deutschen Flotte in Bremerhaven ist aufgegeben worden, weil die geforderten Preise weit über den Werth der Schiffe gehen.

Ueber Herrn v. Manteuffel's Vorhaben, sich aus dem Staatsdienst zurückzuziehen, laufen sehr verschiedene Gerüchte um, man darf jedoch gewiß sein, daß in der Mitte mancher drängenden Fragen der Ministerpräsident wenigstens nicht so bald seine Entlassungsbewilligung bewilligt sehen wird. Es ist früher schon angedeutet, daß der Wiedereintritt des Herrn v. Radowis in eine active und wenn auch von der Politik scheinbar entfernt liegende, doch höchst wichtige Stellung, eine drohende Bedeutung für Herrn v. Manteuffel haben müsse in Betracht der persönlichen Verhältnisse zwischen diesen beiden bedeutendsten Staatsmännern auf dem Boden der neuesten preussischen Geschichte. Es kommt aber dazu, daß Herr v. Manteuffel von der Anstellung des Herrn v. Radowis nicht eher Etwas hörte, bis dieselbe eine vollendete Thatsache war, die sich in Folge eines unmittelbaren Briefwechsels des Generals mit seinem königlichen Freunde gestaltete. Der Ministerpräsident war daher nicht wenig überrascht, vom Kriegsminister die erfolgte Anstellung des Herrn v. Radowis mitgetheilt zu erhalten und soll daraus Schlüsse gezogen haben, die ihm den Rückzug wünschenswerth machen.

— Die Cholera hat sich bei uns in den letzten Tagen in einzelnen Fällen gezeigt, von denen vier tödtlich waren. Gestern ist kein Fall vorgekommen. Man schließt daraus, daß die Krankheit wahrscheinlich nicht energisch und in ihrer bösesten Art um sich greifen wird.

Leipzig, 1. Sept. Gestern Abend traf auf der sächsisch-bairischen Staatsbahn der Großherzog von Oldenburg, von Karlsbad zurückkehrend, hier ein, übernachtete im Hotel zur Stadt Rom und setzte heute früh auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn die Reise über Hannover nach Oldenburg fort.

Weimar. Professor Dittenberger aus Heidelberg — derselbe, welcher in der Angelegenheit des Predigers Dulon in Bremen ein von der Majorität der Heidelberger (katholischen?) Fakultät abweichendes Urtheil abgab und darin namentlich das Schwankende, zwei-

deutige Benehmen der Bremer Behörde gegen Dulong tabelte — ist von der weimarischen Regierung zum ersten Geistlichen des Landes ernannt. Sein Einzug wurde in Weimar feierlich begangen.

— Unsere Staatsregierung hat die im Jahre 1849 eingezogenen diplomatischen Posten in Wien und Berlin wiederherzustellen beschlossen. Für Wien ist der bekannte Dichter Freiherr v. Zedlitz, welcher bereits das Herzogthum Braunschweig dort vertritt, zum großherzoglichen Ministerpräsidenten ernannt und die Führung der diplomatischen Geschäfte in Berlin ist einstweilen und bis zur Ernennung eines großherzoglichen Ministerpräsidenten daselbst dem am preussischen Hofe beglaubigten braunschweigischen Geschäftsträger, Legationrath Dr. Liebe, übertragen worden. Letzterer besorgt auch die diplomatischen Geschäfte in Berlin für das Großherzogthum Oldenburg.

Hessen-Kassel-Hassenpflug. Der Kurfürst ist mit seiner Frau — Gräfin von Schaumburg — wieder auf Wilhelmshöhe eingetroffen. Heil den Landeseltern!

— Die erste Kammer ist durch das Austreten eines Mitgliedes wieder beschlussfähig. — Beide Kammern sollen wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

— Auf dem Lande herrscht große Noth — zugleich aber auch große Lust, nämlich Auswanderungslust, fast die einzige, die hier zu finden ist. — Bei der Tafel zu Wilhelmshöhe hat Hassenpflug einen Toast auf die siegreiche Bekämpfung der Revolution und die Wiederherstellung der Ordnung ausgebracht.

— In voriger Woche hat man einen neuen Versuch gemacht, die zum Stadtrathe gewählten Bürger, welche den Verpflichtungs Eid noch nicht abgelegt haben, zu demselben zu treiben. Der Versuch ist aber fehlgeschlagen. Ob man zum Zwange greifen, und welche Maßregeln man anwenden wird, um seinen Zweck zu erreichen, das muß abgewartet werden.

— Nunmehr haben die Landtagsdeputirten ihre rüchständigen Reisekosten und Diätengelder ausgezahlt erhalten, was, weil auch zum Theil die Liquidationen der bei den landständischen Wahlen vorgekommenen Kosten damit verbunden waren, eine sehr bedeutende Summe ausmacht, und den Beweis liefert, daß die Staatskassen wieder mit neuen Mitteln versehen ist.

— Viel von sich reden macht eine Geschichte, die aus Grabenstein berichtet wird. Dort hat die Abhaltung einer Kirchen- und Schulvisitation zu einem Rencontre zwischen dem dasigen Director Wenderoth und dem Consistorialrath Wilmar geführt. Die Unbekennnißmäßigkeit der Ueberzeugung des Rectors hatte schon im vorigen Jahre das Streichen seines Namens aus der pfarramtlichen Candidatenliste zur Folge. Auch mit der Enthebung vom Religions-Unterrichte ist man vorgegangen. Nichtsdestoweniger hat sich Rector Wenderoth fortwährend geweigert, zum kirchlichen Bekenntniß zurückzukehren, und, daß er dasselbe zur alleinigen Nichtsnur nehmen wolle, durch Revers anzugeloben. Eine eifernde Rede seines Vorgesetzten, die einen Angriff auf seine Ehrenhaftigkeit in sich schloß, hat er vielmehr mit Entschiedenheit und mit gleichem Maße messend wieder vergolten.

Wiesbaden. Nach dem hier erscheinenden „deutsch-katholischen Sonntagsblatte“ hat Johannes Ronge in London mit Begründung

einer Gemeinde angefangen, deren Mitglieder aus Deutschen und Engländern bestehen. Es soll abwechselnd deutsch und englisch gepredigt werden.

Stuttgart. Die Regierung hat der Abgeordnetenversammlung die Anzeige gemacht, daß sie mehrere von den Vertretern des Landes beliebten Stats-Abzüge, sowie die Erhöhung des Ertrags aus den Eisenbahnen um jährliche 50,000 Gulden nicht genehmigen könne. — Diese nennt man auf Englisch „Landesvertretung“ und auf Deutsch „Constitution“.

München. Herr Dönniges und Herr v. d. Pfordten haben sich wieder vertragen. Die Stabilität des jetzigen Ministeriums und Europas ist somit gesichert.

Zweibrücken. Der Redacteur des „Kaiserslauterer Wochenblatts“ und sein 19jähriger Sohn, Ludwig und Emil Vatter, sind wegen des Abdrucks von Dulong's „der Tag bricht an“ vor das Schwurgericht gezogen und beide zu einem Monat Gefängniß und 25 fl. Geldbuße verurtheilt worden.

Bonn, 30. August. Auch hier sind schon vor einigen Wochen für die verstörten und verzagten Kieler Professoren-Familien mit leidlichem Erfolge Unterzeichnungen und Sammlungen veranstaltet. Eben kommt uns aus Kiel die Nachricht zu, daß einer jener Würdigen, den Damen zu deutschen Professoren, Nisch, der Aeltere, für eine seiner bisherigen gleiche Thätigkeit bereits einen Platz wiedergewonnen. Er hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten und angenommen. Diese Berufung lautet auf Philologie überhaupt, besonders aber auf Mitwirkung zur Vorbildung der künftigen Gymnasial-Lehrer mittels Leitungen von Seminar-Übungen. Hierbei ward bemerkt, für das Fach der Kunst-Archäologie werde das Ministerium anderweitige Fürsorge treffen.

Köln, 30. August. Die im Juni verhafteten Stark und Urbach von hier standen heute vor der Appellkammer des hiesigen Justizpolizeigerichts. Sie waren beschuldigt, verbotene Schriften verbreitet und ein Preservergehen begangen zu haben, weil in jenen Broschüren die Angabe des Verfassers und des Druckers fehle. Die Angeklagten wurden, weil der Zeugenbeweis nicht genügte, wie in erster Instanz, freigesprochen und der Haft entlassen.

Oesterreich. Die Zeitungen unterhalten ihre Leser schon wieder mit einer neuen Reise des Kaisers. Er will nach Croatien, um den daselbst befindlichen Enthusiasmus in Empfang zu nehmen.

Italien. **Turin,** 26. August. In Nizza, Oneglia und Villafranca ist der 15. August sehr ungerathen gefeiert: die dortigen französischen Consular-Wappen wurden mit Roth beworfen. Eine sardinische Zeitung meint: „Es ist dies sehr betrübend, aber noch immer nicht so schlimm, als wenn Recht und Gerechtigkeit, persönliche Freiheit, Eid, Verfassung, Besitz und die heiligsten Güter des Lebens mit Roth beworfen werden. Ein Wappen fühlt nichts und läßt sich abwaschen; wenn der Ritter rein ist, kann Niemand sein Schild beschmutzen“.

Frankreich. **Paris.** Das Gerücht läßt Prinzessin Mathilde nach Italien reisen. Sie soll in Ungnade gefallen und auf Zeit vom Hofe ver-

bannt sein. Ein anderes Gerücht will indes nicht in einer Ungnade, sondern in einer allzugroßen Gnade, welche die Prinzessin so lange genossen, die Nothwendigkeit ihrer Reise nach Italien erkennen. — Der Sohn Jerome Bonaparte's wird nächstens nach Paris kommen; er erhält einen Grad in der Armee. Murat ist zum Vicekönig Algeriens bestimmt, sobald Frankreich kaiserlich geworden.

— Die geharnischten Artikel der englischen Blätter machen auf Louis Napoleon einen mächtigen Eindruck; sein Zorn ist um so größer, als er fühlt, daß er nur sehr kleinliche Waffen hat, um die gewaltigen Schläge zu pariren. Den centnerschweren Vorwürfen des Times, daß am 2. December 1200 wehrlose Personen in den Straßen von Paris gemordet seien, muß er durch elende politische Placereien gegen die englischen Correspondenten antworten, und er würde sich gewiß selbst dessen schämen, wenn er nicht ein ähnliches Betragen seines Onkels für sich anführen könnte.

Großbritannien. **London,** 30. August. Die Königin ist heute um halb 11 Uhr von Osborne aus nach Schottland gereist.

Herr v. Persigny befindet sich noch immer hier, und will, wie man sagt, längere Zeit in London verweilen. Einige Wochenblätter halten ihm nicht sehr schmeichelhafte Empfangsreden, und Morning Chronicle findet es heute gar zu absurd, daß zwei Persönlichkeiten wie Hr. v. Persigny und Lord Malmebury, die beide nichts von Handel und Handelstractaten verstehen, die wichtigsten Interessen Englands und Frankreichs mit einander besprechen sollten. Für Lord Malmebury sei diese Position vollends unbecquem, da er als eifriger Protectionist in die Lage versetzt wäre, freihändlerische Prinzipien zu Ehren zu bringen. — Dies und noch manches Andere läßt darauf schließen, daß Herr v. Persigny's Anwesenheit ganz andere als nationalpolitische Zwecke im Auge hat. Nach Einigen sucht er in England bloß Ruhe und Erholung von den letzten aufstrengenden Arbeiten.

Rußland und Polen. **Petersburg.** Die neuesten Berichte vom Kaukasus melden, daß die den Russen feindlichen Einwohner der drei am Argun belegenen kiskinsischen Dörfer oberhalb Schatil fortwährend den Tschino-Tschabo-Gewurski-Bezirk beunruhigten. Es wurde deshalb vom Chef dieses Bezirks, Oberstlieutenant Fürsten Tschelokajew beschloffen, dieselben zu züchtigen. Er raffte 746 Milizen, 4 donische Kosaken zusammen, umstellte die drei Dörfer und übergab sie nach einem hartnäckigen Kampfe den Flammen. Er machte dabei 17 Gefangene und erbeutete eine bedeutende Zahl Vieh. Auf Seiten der Russen fielen 3 Todte und 9 Mann wurden verwundet.

Amerika. Nach einer Post von den Sandwichsinseln hat Königin Pomare abgedankt. Ihr älterer Sohn ist dafür als König von Raiatea, der jüngere als König von Huabine, und ihre Tochter, die den Prinzen Kamehamea heirathen soll, als Königin von Bolobolo anerkannt worden. Pomare selbst wird wohl den Titel Königin-Mutter und eine Appanage bekalten. — Auch auf dem Isthmus von Panama hat man reiche Goldminen entdeckt. In Balparaiso hat man eine neue reiche Silbermine bei den Kupferbergwerken von Huacabo entdeckt.

Die staatsmännische Partei der Gegenwart.

Wollt Ihr den Versicherungen dieser Partei glauben, so ist Oldenburg ein wahres Eldorado aller Glückseligkeit, Heerd und Hafen der Freisinnigkeit, Humanität und Freiheit. Zeigt ihr die evangelische Kirche, die, wie allgemein bekannt ist, unter dem landesherrlichen Episcopate fast zu einer bloßen Pflanze, Ernährungs- und Versorgungsanstalt ihres Beamenthums, der Geistlichkeit herabgesunken ist; zeigt ihr, wie sie jetzt bei uns durch ihre junge lebensfrische Verfassung den nöthigen Raum gewonnen hat, ohne Zwang und ohne die Einmischung fremder Autorität in freier Entwicklung und Anwendung aller eignen Kräfte ihren hohen Beruf zu erfüllen: Dies religiöse Element zu pflegen und zu beleben, das mit unverletzlichen Wurzeln in den Herzen aller Nationen, wie in der Brust eines jeden einzelnen Menschen befestigt ist; zeigt ihr, daß gerade jenes unter dem landesherrlichen Episcopate verwöhnte und verweichlichte Beamenthum, die Geistlichkeit es ist, die, besorgt um ihre Herrschaft, Besitz und Pflichten, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen sucht, damit jene Verfassung wieder vernichtet, der alte Herrschsinn ihr zurückgegeben werde. Die Partei antwortet Euch: „Das sind ja gerade die Verhängnisse und Intelligenzen, die müssen es verstehen. Was wißt Ihr Andern davon, die Ihr auf der untersten Stufe der Intelligenz steht und vom Wesen und Bedürfnissen der Kirche keine Begriffe habt!“ — Und Ihr seht sie, statt den Kampf sich entwickeln und auskämpfen zu lassen, eilen, der Geistlichkeit zu helfen und ihr das alte Regiment wieder zu schenken. Ihr seht sie — man sollte es kaum glauben — das eben erst fertig gewordene weite lichte Gebäude niederreißen und aus dem Material das alte wieder zusammensetzen. — Zeigt der Partei die Schule, welche — wir berufen uns hier auf das Zeugniß aller unbefangenen Schullehrer — unter der Autokratie der Bürokratie und Geistlichkeit krank und seufzt und in keiner Weise den Anforderungen der Zeit entspricht; die berufen, Geburthsheilerin der großen Gedanken zu sein, mit denen das Jahrhundert kreist, sie ins Leben zu rufen und fruchttragend zu machen, gebunden und gelähmt, und aller Selbstbewegung beraubt, gezwungen wird, nur dem Nachtgebote der zeitweiligen Tages- und Tendenzpolitik zu folgen; zeigt ihr das Staatsgrundgesetz, das der Schule so eben die Aussicht eröffnet hat, sich von dem Druck des Beamenthums und der Geistlichkeit loszureißen, sie sagt Euch: „Wollt Ihr keine „christliche“ Schule? Ist ohne die „christliche“ Kirche Sittlichkeit denkbar, und wollt Ihr nicht, daß Eure Schule die Trägerin der „christlichen“ Sittlichkeit sei?“ — Und sie nimmt das Staatsgrundgesetz, revidirt jene Aussicht fort und trifft Vorkehrung, daß „die notwendige (?) Verbindung zwischen Kirche und Schule erhalten, Geistliche in die obere und untere Schulbehörde berufen, der Kirche die zur religiös-confectionellen Bildung erforderliche Einwirkung gesichert“ (1), kurz, das alte Regiment der Kirche über die Schule neu befestigt werde. Wir könnten Euch erinnern an unsere Rechtspflege, die noch in den schwerfälligen Formen des vorigen Jahrhunderts mühsam sich fortgeschleppt und in ihrer Ausbildung hinter fast allen deutschen Staaten weit zurückgeblieben ist. Wir könnten Euch durch die übrigen Verwaltungszweige hindurchführen, Ihr würdet fast in allen dasselbe Bedürfnis und dieselbe Vernachlässigung erblicken. Das sind herbe Wahrheiten, die wir mit schwerem Herzen nieder schreiben; allein die Partei der Intelligenz zwingt sie uns ab. Wir dürfen zu ihren vagen und nichtsagenden Lobespreisungen nicht still schweigen, zu einer Politik, die sichtbar nur auf Täuschung und Irreleitung berechnet scheint, weil sie Alles gut heißt, was von oben herab geschieht, und alle Maßregeln, mögen sie auch noch so verkehrt sein, zu beschönigen sucht, wenn sie nur von der Regierung ausgeht. Wir glauben, daß diese Partei der Regierung selbst einen äußerst schlechten Dienst erweist, welche beständig von „unsern beneidenswerthen Zuständen“ spricht, wo überall die größten Mängel jedem unbefangenen Auge entgegen treten.

Die Partei sagt uns, daß sie den Fortschritt will, aber besonnen, weshalb sie sich auch die Partei des „besonnenen Fortschrittes“ nennt. Wir wollen nicht splittterrichtern, und unterlassen, aufzu-

*) Daß wir hier von Personen nicht reden, vielmehr denjenigen unter den Geistlichen unsere volle Anerkennung zollen, welche im Verständnisse der Verhältnisse und des wahren Berufes der Kirche das unschätzbare Gut würdigen, das wir in unserer Kirchenverfassung besitzen, bedarf kaum der Erwähnung. Wir berufen uns vielmehr auf ihr Gegenzeugniß.

**) Vergl. Entw. des revidirten Staatsgeg. Art. 80 § 2.

suchen, welche Bedeutung diese „Besonnenheit“ hat und welche eigenthümliche Eigenschaften sich darunter zu verbergen pflegen. Wir wollen vielmehr auch hier der Versicherung glauben, und können nicht leugnen, daß die Partei des besonnenen Fortschrittes sie und da Opposition gegen die Regierung macht. Aber wir dürfen auch die gemachte Erfahrung nicht verschweigen, daß diese Opposition regelmäßig nur so lange daure als sie der Regierung nicht unbehaglich ist, und daß sie einzulenken, sich zu schmiegen, zu biegen und zu beugen pflege, sobald die Regierung ein wirklich ernstes und böses Gesicht dazu macht. Wir haben die Talente der Partei heute mit der gewandtesten Befähigung wieder umwerfen sehen, was sie gestern für die Ewigkeit zu bauen schienen, wenn die Regierung das Umwerfen verlangte; wir haben Männer der Intelligenz, was sie gestern als das tiefste Schwarz schilderten und umwarfen, heute als das reinste und glänzendste Weiß darstellen und preisen hören. Wir werden uns übrigens nicht wundern, wenn die Partei der Intelligenz diese Betrachtung für boshafte Verdächtigung und Verleumdung erklären wird, weshalb wir uns vorbehalten, sie erforderlichen Falles mit den nöthigen Belegen zu versehen. Will sie uns doch glauben machen, daß sie sich einer Polemik gegen die demokratische Presse deshalb entziehe, weil diese „fortwährend an der Unsitte festhalte, die Personen namhaft zu machen, und auf diese die gehässigsten Beschuldigungen zu häufen“. Wir können uns erachtlich auf eine Erörterung solcher vagen und unerwiesenen Behauptungen nicht einlassen, wir könnten dagegen hervorheben, daß nachweislich gerade umgekehrt die conservative Presse von jeher, seit sie eine bestimmte politische Farbe angenommen, in wahrhaft schamloser Weise die niedrigsten Schmähungen und gemeinsten Beschimpfungen einzelner demokratischer Persönlichkeiten sich erlaubt hat und bis auf den heutigen Tag die Demokratie als eine Mischung von Unverstand und Unsauberkeit darzustellen, ihr Streben auf jede Weise zu verächtlichen und demselben die unlautersten Beweggründe unterzuschreiben sucht. Wir lassen das Alles auf sich beruhen, wir erkennen darin den Ausdruck des Hasses gegen die Demokratie, den die Partei der Intelligenz nirgend zu verbergen sucht, die sich überdem die und da von der Wahrheit getroffen fühlen mag, welche die Demokratie stets ohne Schonung und Rücksicht ausspricht. Nur das Eine müssen wir hier noch bemerken, daß wir der Presse das volle Recht vindiciren, das Wirken und Handeln jeder Persönlichkeit mit Namensnennung ihrer Kritik zu unterwerfen, sobald sie am öffentlichen Leben Theil nimmt. Indes sind wir zu tief von der Würde der Presse durchdrungen und haben eine zu hohe Achtung gegen uns selbst, gegen das Publikum und gegen die Oeffentlichkeit, als daß wir uns in einem solchen Falle der schmutzigen Waffe persönlicher Schmähung, Beschimpfung oder Beleidigung je bedienen würden.

Postalisches.

Woran mag es liegen, daß wir hier in Stollhamm und Umgegend in diesem Sommer unsere Briefe und den Beobachter, so wie alle mit der Post verfaulenden Sachen so spät bekommen? Früher konnten wir hier die Post im Sommer immer gegen 8 Uhr erwarten und wenn sie einmal lange ausblieb, so wurde es höchstens 9 Uhr. Diesen ganzen Sommer durch haben wir fast immer unsere Briefe und Zeitungen einen Tag später bekommen, obgleich der Postgang noch derselbe ist wie im vorigen Jahr. Nach dem Old. Volksboten kommt die Post von Oldenburg, Elsfleth und Brake schon um 3 Uhr Nachmittags in Abbehausen an und sollen die Briefe zc. für das Butjadinger Land eine Stunde später von Abbehausen durch Postboten weiter befördert werden. Die Bareler Post soll um 5 Uhr und des Sonntags schon um 3 Uhr in Abbehausen eintreffen. Darnach müßten die Briefe zc., die mit der Oldenburger Post kommen, schon gegen 7 Uhr und die, welche mit der Bareler Post kommen, spätestens um 9 Uhr hier sein. Jedenfalls müßten wir hier in Stollhamm unsere Briefe und Zeitungen noch des Abends bekommen können. Da das nun nicht der Fall ist und uns mancher Nachtheil daraus entstehen kann, wenn wir die oft wichtigen Nachrichten einen Tag später bekommen, so haben wir diese Zeilen der Oeffentlichkeit übergeben, um dadurch entweder eine promptere Beförderung unserer Briefe und Zeitungen zu bewirken, oder eine Erklärung der Ursache jener gerügten Verzögerung herbeizurufen.

Stollhamm, im August 1852.

Einer im Auftrage Dieker.

Aus Jeversland.

Die Landtagswahlen werden hier ohne Zweifel entschieden demokratisch ausfallen, obgleich ein schwacher Versuch gemacht ist, Zerspaltung und Uneinigkeit unter den Wahlmännern hervorzurufen.

Diesen Versuch haben „Mehrere Wahlmänner“ gemacht, welche die „sämtliche Wahlmänner vom Lande“ zu einer Vorberatung auf den 4. September nach Waddewarden einluden. Dieser Streich ist aber glücklich vereitelt, indem das Wochenblatt jetzt folgende Aufforderung bringt:

„In Beziehung auf die Mittheilung im Jeverschen Wochenblatt Nr. 69 ad. 27., in welcher von Seiten „Mehrere Wahlmänner“ zu einer Versammlung der sämtlichen Wahlmänner vom Lande am 4. Sept. in Waddewarden aufgefordert wird, die Wahlmänner der Stadt aber, vielleicht aus Versehen, uneingeladen geblieben sind, erachten die Unterzeichneten eine gemeinschaftliche Vorberatung sämtlicher Wahlmänner des Kreises bei gegenwärtiger Sachlage, da jegliche Zerspaltung zu vermeiden, hingegen völlige Einigkeit in Bezug auf Abgeordnetenwahl möglichst zu erzielen ist, für zweckdienlicher. Sie laden daher zu solcher gemeinschaftlichen Vorberatung sämtlicher Wahlmänner hiemit höflichst ein, auf Freitag den 3. Sept. d. J. Nachmittags 4 Uhr im Hof von Oldenburg zu Jevers, und bitten zugleich sich dort zahlreich einzufinden zu wollen, wo alsdann Zeit genug, und jedenfalls mehr als bei den bisherigen Vorberatungen kurz vor der Wahlhandlung, für jeden Einzelnen vorhanden sein wird, um über den wichtigen Gegenstand seine Meinung zu äußern und ihn von allen Seiten gehörig durchzusprechen; so daß also auf die Weise eine dem Wohl des Vaterlandes entsprechende Abgeordnetenwahl als Resultat aus der Vorberatung am sichersten kann hervorgehen.“

Die Wahlmänner von Hohenkirchen und Wiarden. Diese Aufforderung wird nun wohl mehr helfen, da die Wahlmänner von Hohenkirchen und Wiarden gekannte und geachtete Männer sind, die „Mehrere Wahlmänner“ aber Niemand kennt.

Merkwürdig ist es, daß die Reactionäre sich nie näher bezeichnen, sondern es immer heißt: „Mehrere Mitbürger“, „Mehrere Wahlmänner“ u. dgl. m.

Feuilleton.

Eine romantische Geschichte. Der Fall, daß zwei junge Leute aus dem elterlichen Hause davonlaufen, um einen frommen Vater Lorenzo aufzusuchen, der sie ehelich traue, ist schon oft dagewesen. Daß die entführte Jungfrau von ihrem Vater zu Wagen oder zu Pferd verfolgt, eingeholt, zurückgebracht, oder auch nicht wieder erreicht wird, ist auch nichts Seltenes. Neu dagegen ist es, daß sich eine Mutter heimlich entführen läßt und daß ihre Kinder sie verfolgen. Unser Fall ist folgender: In Southend lebt ein ehrfamer Weber. Er ist 50 Jahr alt. Eine Weile davon lebte

eine ehrfame Wittve inmitten ihrer Söhne. Sie ist 60 Jahr alt. Der Weber liebte die Wittve, und die Wittve erwiderte seine Neigung. Die beiden saßen und küßten sich heimlich, bis die Söhne der Wittve es gar zu ärgerlich fanden, daß ihre Mutter die Julie spiele. Sie wiesen Herrn Romeo die Thür. Unter solchen Umständen blieb dem liebenden Paare kein Ausweg als Flucht und heimliche Trauung. Sie flohen in finsterner Nacht. Das war am 8. d. Mts. (Aug.) Aber die ungerathenen Söhne waren schneller, holten die Flüchtlinge ein, brachten die Mutter zurück und bewachten sie so sorgfältig, wie sonst nur Töchter von Müttern bewacht werden. Der Weber aber wußte seine Liebesfäden von Neuem anzuspinnen. Eine Strickleiter — Dunkelheit — ein schnelles Boot — die Kühnheit junger Leidenschaft — und die Wittve ward zum zweiten Mal geraubt. Das war in der Nacht vom 18. dieses Monats. Sie schwammen auf einem kleinen Boot der irischen Küste zu und glaubten sich geborgen. Sieh' da, es schießt ein zweites Boot heran. Es sind die Söhne, die der Spur der Mutter gefolgt sind. Schon sind sie auf Armeslänge nah, da faßt der verzweifelte Weber einen der schwersten Steine, die er in seinem Kahn als Ballast mit sich führt, und schleudert ihn gegen das feindliche Fahrzeug. Die Wirkung ist fürchterlich, wie das Einschlagen einer vierundzwanzigpfündigen Kugel. Die ganze eine Seite des feindlichen Bootes ist zerrümmert, die Söhne haben alle Hände voll zu thun, sich flott zu erhalten, und zurück an das Ufer zu gelangen. Das Weberschifflein fliegt nun triumphirend weiter. Aber die Söhne nahmen ein anderes Boot, und zum zweiten Male rudern sie sich bis in die nächste Nähe des Mutterräubers. Der will wieder einen seiner Steine als Wurfgeschütz gebrauchen; aber die Mutter, die den Tod ihrer Söhne fürchtet, fühlt ein mütterlich Bange und sie fällt ihm in den Arm. Der arme Weber hat jetzt den Kampf mit drei rüstigen Jungen zu bestehen. Aber Epido ist ihm held. Es gelingt ihm, eins der beiden feindlichen Ruder zu erfassen. Er sucht das Weite. Die Kraft der Anderen ist gelähmt. Sie müssen ihre Beute fahren lassen. — Und das Ende dieser wunderbaren Geschichte? — Die beiden Liebenden landeten nach stundenlanger Fahrt auf der Emerald Isle, ließen sich trauen und sind noch heutigen Tages daselbst, um die Flitterwochen zuzubringen.

Redacteur: Wilhelm Calberla.

Kirchliches Gottesdienst.

Sonnabend, Beichtandlung (11 Uhr) Herr Pastor Oeverus.
 Sonntag, Frühkirche (8 Uhr) „ Pastor Grönig.
 Hauptkirche (10 Uhr) „ Kirchen. Clausen.
 Bibelstunde (3 Uhr) „ Kirchspr. Gramberg.
 Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 5. bis 11. September: Herr Pastor Grönig. Die Kirchenbücher führt Herr Pastor Oeverus.

Anzeigen.

Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:



September:					
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
5.	6.	7.	8.	9.	10.
Von Oldenburg u. Bremen u. Bremerhaven	7 M.	8 M.	9 M.	12 M.	Nicht. 5 1/2 M.
„ Bremen nach Oldenburg	3 N.	4 N.	Nicht.	6 M.	8 M. 1 N.
„ Bremerhaven nach Oldenburg	12 1/2 N.	12 1/2 N.	Nicht.	5 1/2 M.	5 1/2 M. 12 1/2 N.
„ Bremen nach Bremerhaven	täglich 6 Uhr Morgens	und 1 Uhr Nachmittags.			
„ Bremerhaven nach Bremen	täglich 5 1/2 Uhr Morgens	und 12 1/2 Uhr Nachmitt.			

C. Koeniger.

Verheuerung

einer

Del-, Graupen- und Getreidemühle.

Oldenburg. Die Erben des weil. Rathsherrn J. G. Schlömann lassen ihre am Stau belegene große Del-, Graupen- und Getreidemühle und die gegenüber belegenen Wohnungen nebst Garten, am 1. Mai 1853 anzutreten,

am Sonnabend den 18. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Willers im Neuenhause vor Oldenburg auf 3 oder 6 Jahre öffentlich meistbietend verheuern. — Es befinden sich in der Mühle: ein großer Delschlag, zwei Dellgänge, ein Weizen- und ein Rodkengang, von vorzüglich guten Steinen. Die Mühle ist in den beiden letzten Jahren bedeutend verbessert, an der Hunte, in der Nähe der Stadt, sehr vortheilhaft belegen, und hat stets viel zu thun gehabt. Liebhaber werden ersucht sich zeitig einzufinden.

Bremer Marktpreise.

30. August.

	pr. Last	75	80
Roden, Sand	pr. Last	115	125
Weizen, Weser	„	65	70
Gerste, niederl. Winter	„	64	66
„ Sommer	„	44	48
Hafcr, Futter	„	82 1/2	95
Malz, Bremer abgetr.	„	3 1/2	4
Mehl, amerik. Weizen	100 R	3 1/2	3 3/4
„ Bremer	„	75	80
Bohnen, große und mittel	pr. Last	80	85
„ kleine	„	90	95
Erbsen, gelbe	„	15	—
Schinken, westph.	100 R	15	—
Butter, Butsjatinger	das P	14	—
„ Ostfriesische	„	—	—
Speck	„	—	—

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen, 2. September.

	2. Sept.	31. August
Hamburg	1. S. 137 1/2	—
„	2. Mt. 136 1/2	—
Amsterdam	1. S. —	125 1/2
„	2. Mt. —	127 1/8
London	1. S. —	617
„	2. Mt. —	614
Bremer Staatspap.	4 1/2 %	—
„	3 1/2 %	—
Disconto der Discotecasse	3 %	3 %
Preuß. Courant	111 1/4	111 1/4

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlspreis beträgt für das Quartal 48 Grote. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesner, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 7. September 1852.

N^o 105.

Deutschland.

Cutin, 3. Septbr. Die Kreise Cutin, 49 Wahlmänner, und Schwartau, 40 Wahlmänner, wählen jeder zwei Abgeordnete zum Landtage. Im ersten Kreise werden 27, im zweiten etwa 24 links stimmen, wenn nicht Wankel, Einflüsse und Manöver einzeln eine andere Wahl der Majorität abgewinnen.

Im Flecken Schwartau ist eine Loyalitätsadresse neuer Form in Arbeit, man wirbt Stimmen für die Wahl eines durchlauchtigen Abgeordneten.

Bremen, 30. August. Der hier anwesende Dr. P., ehemals Auditor der schleswig-holsteinischen Armee, hat einstweilen die Redaction der Bremer Auswanderer-Zeitung übernommen.

Der landwirthschaftliche Verein für das Bremische Gebiet veranstaltet im nächsten Monat eine Thierchau.

Hannover, 2. September. Gestern Abend ist hier die gewiß viele Kreise schmerzlich berührende Nachricht angelangt, daß Herr Hofrath Volkser am 30. v. M. in Wildbad verstorben ist.

2. September. Ueber die Art der Zustimmung, welche der preussischen Erklärung von Seiten Braunschweigs, der Steuervereins und der thüringischen Staaten gegeben worden, theilt die „A. D. Z.“ Folgendes mit: Nach Verlesung der Erwiderungsschrift erklärte der Bevollmächtigte von Hannover, daß seine Regierung derselben ebenso wie jener früheren Erklärung, dattir Wiesbaden vom 7. Juni 1851, überall, auch der zwölfjährigen Dauer der Verträge als der zweckmäßigsten Basis, beitrete. Hierauf erklärt der Bevollmächtigte von Oldenburg, nicht den mindesten Zweifel zu hegen, daß seine Regierung der preussischen Erklärung gleichfalls völlig beistimme. Dergleichen erfolgte die Beitrittserklärung der Bevollmächtigten des Thüringischen Vereins, so wie des Bevollmächtigten für Braunschweig.

Braunschweig, 31. Aug. Die Zahl der in den letzten vier Tagen bis heute auf der Eisenbahn nach Bremen hier durchgereisten Auswanderer beläuft sich auf 1000. Der Hauptstamm sind wiederum Baiern, außerdem einige Böhmen, Sachsen u. s. w. Im Ganzen sind in diesem Monate gegen 2260 durchgepaßirt. Große Theilnahme erregte heute eine ehegestern während der Fahrt im Wagen niedergekommene junge Frau mit ihrem Kinde; beide waren wohltauf.

Altona, 30. August. Gestern Abend 11 Uhr durchzogen Patrouillen unter Begleitung von Polizei-Beamten die Stadt und forderten die Inhaber öffentlicher Tanz- und

Schenklöcale zur Schließung derselben auf. So unerwartet und neu diese Maßregel dem Publikum, welches weder durch Maueranschlag noch sonst irgendwie von der strengen Innehaltung der Polizeistunde in Kenntniß gesetzt worden, auch war, sind doch weder Ruhestörungen noch Verfassungen vorgekommen. Ein neuer Beleg für den Geseß und Ordnung achtenden Sinn unserer Bevölkerung.

Berlin, Der erste October ist als der letzte Termin festgesetzt, an welchem sich die Coalition zu erklären hat, ob die vielen Erklärungen, welche sie bereits gegeben, ihre letzten Erklärungen bleiben sollen. Sollte aber die Coalition am 1. October erklären, daß die letzte ihrer mannichfachen Erklärungen, welche sie in der jüngsten Erklärung zu Einer Erklärung zusammengefaßt, allerdings als ihre letzte Erklärung anzusehen sei, so wäre es allerdings als nicht unmöglich, daß ein weiterer Termin bestimmt wird, bis zu welchem die Coalition zur Erklärung aufgefordert wird: ob ihre letzte Erklärung, in welcher sie ausgesprochen, daß die letzte ihrer mannichfachen Erklärungen, welche sie in einer jüngsten Erklärung zu Einer Erklärung zusammengefaßt hatte, als ihre letzte Erklärung anzusehen sei.

— Berliner Blätter bringen noch die Erklärungen, welche die andern mit Preußen gehenden Staaten in der Sitzung der Zollconferenz am 30. Aug. abgegeben haben. Die Erklärung Oldenburgs lautet: Dem Bevollmächtigten sei die Ansicht der großherzoglichen Staatsregierung über diesen Gegenstand bekannt und könne er es darnach nicht für zweifelhaft halten, daß die großherzogliche Staatsregierung mit dem Inhalte der mitgetheilten Erklärung der königlich preussischen Regierung einverstanden sei.

— Den Landrathen des Potsdamer Regierungsbezirks ist eine Verfügung des Ministers des Innern zugegangen, welche specielle Vorschriften zur Ueberwachung der wandernden Handwerksburschen enthält. Namentlich ist diese Verfügung gegen das Betteln und zwecklose Umhertreiben der Handwerksgelesen gerichtet. Alle diejenigen, welche sich verdächtig machen, daß sie nicht des Arbeitens wegen, sondern zu andern Zwecken wandern, oder welche sich wirklich arbeitssüchtig zeigen und sich durch Betteln ernähren, sollen mittelst Zwangsrouten in ihre Heimath zurückgewiesen werden.

Bromberg, 30. August. Gestern, Sonntag, den 29. d. M., trat die hiesige ganze christ-katholische Gemeinde mit ihrem Prediger

Schlossmann zur evangelischen Kirche über. Eine protokollarische Erklärung wurde bereits vorigen Mittwoch in der Bernhardinerkirche vor dem Kirchencollegium aufgenommen.

Posen. Der Erzbischof im Großherzogthum Posen hat gegen die hier grassirende Cholera-Seuche Gebete verordnet. — Die im Posenischen befindlichen Jesuiten, welche von der Cholera abgelöst wurden, assistiren jetzt den katholischen Geistlichen und wollen, falls ihre frommen Schafe die nöthigen Geldmittel dazu zusammen bringen, chronisch werden.

Leipzig. Frä. v. Lagerström aus Königsberg, als Jugendschriftstellerin unter dem Namen A. v. Möller nicht unbekannt, ist von der hiesigen Polizei ausgewiesen worden, obwohl sie nur einen kurzen Aufenthalt beabsichtigte. Als Grund zu diesem Verfahren soll der Ausgewiesenen angegeben worden sein, daß sie ein thätiges Mitglied der Königsberger freien Gemeinde sei. Da sich genannte Dame jetzt erst einige Zeit unangefochten in Dresden aufgehalten hatte, so scheint ihre Conditentliste erst nachträglich vervollständigt worden zu sein.

Hessen-Kassel-Hassensprung. Hier herrscht Ruhe und Ordnung überall, nur nicht in den Finanzen. Selbst in dem Bericht der allergeheuesten Kammer-Anhänger des Hrn. v. Hassensprung heißt es: „Es kann nach dem, was belegt vorliegt, mit vieler Sicherheit angenommen werden, daß seit dem März 1848 eine Summe von fast 6 Millionen Thaler theils mehr verausgabt, theils in noch zahlbarer Schuld mehr contrahirt ist, als die regelmäßigen Staatseinnahmen ergaben. Ein erschreckendes Resultat für jeden Vaterlandsfreund und ein erschreckendes Resultat für Jedem, der dazu berufen ist, bei der traurigen Finanzlage mitzuwirken.“

2. Sept. Die erste Kammer der Stände hat im Laufe der Woche mehrere vertrauliche Sitzungen gehalten; die gestrige dauerte bis Nachts halb 12 Uhr. In derselben wurde, dem Bernehmen nach, außer mehreren Gegenständen geringerer Bedeutung auch die Vorlage wegen des Anlehens zu Ende gebracht.

Karlsruhe, 2. Sept. Durch landesherrliche Verordnung ist der Kriegszustand aufgehoben worden. — Den Civilbehörden ist kräftige Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eingeschärft.

München. Der Centralauschuß des früher hier bestandenen Vereins für die deutsche Flotte hat auf das aus den Mitteln dieses Vereins angekaufte Kanonenboot „Wendelstein“ Ansprüche erhoben und eine desfallsige Reclamation an die Bundesversammlung abgehen lassen.